

Erscheint täglich am 6 Uhr früh in der eigenen Druckerei, Kadetstraße 20. — Die Redaktion befindet sich Sissanostraße 24 (Sprechstunden von 5 bis 6 Uhr p. m.), die Verwaltung Einsejaplatz 1 (Papierbandlung Joh. Krumpoltz).

Fernsprecher Nr. 58.
Verlag der Druckerei des „Polaer Tagblatt“ (Dr. M. Krumpoltz & Co.).
Herausgeber:
Redakteur Hugo Dudek.
Für die Redaktion und Druckerei verantwortlich:
Hans Lorbeck.

Polaer Tagblatt

Einzelpreis 10 Heller.
Postsparkassenkont. Nr. 138 575.
Anzeigenpreise:
Erste Seite 40 Heller die Zeile
Zweite Seite 30 Heller die Zeile
Dritte Seite 20 Heller die Zeile
Vierter Seite 15 Heller die Zeile
Fünftes bis zehntes 12 Heller die Zeile
Reklamendrucke werden mit 2 K für eine Garnanzahl Abzügen zwischen 1 K für eine Petzseite berechnet

13. Jahrgang.

Pola, Montag, 12. März 1917.

Nr. 3802.

Oesterreich und Amerika.

Unser amtlicher Tagesbericht.

Wien, 11. März. (K.B.) Amtlich wird verlautbart: Ostlicher und südsüdlicher Kriegshauptplatz: Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegshauptplatz: Die lebhafteste Artillerie- und Fliegeraktivität hielt namentlich in einzelnen Abschnitten der küstentändischen Front auch gestern an. In der vergangenen Nacht bewarfen italienische Flieger die Städte Triest, Muggia, Pola und Branno mit Bomben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, o. Höfer, FML.

Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 11. März. (K.B. — Wolffsbureau.) Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Westlicher Kriegshauptplatz: Im Vorfeld unserer neuen Front kam es gestern zu lebhafterem Artilleriekampf und bei Treles zu Infanteriegefechten, nach denen die Nachhutabteilungen befehlsgemäß auf die Hauptstellung auswichen. Zwischen Auro und Dife blieben nach heftigerem Feuer einsehende französische Borstjoseph erfolglos. In der Champagne erneuerten die Franzosen abends ihre Angriffe gegen unsere Stellungen auf dem Südhang der Höhe 185 und beiderseits der Champagne-Fme. Sie sind trotz Einsetzes starker Kräfte und erheblicher Munition überall blutig abgewiesen worden.

Ostlicher Kriegshauptplatz: In räumlich begrenzten Abschnitten lebte zeitweilig die Geschützaktivität auf. Mazedonische Front: In der mazedonischen Front ist die Lage unverändert.

Bulgarischer Operationsbericht.

Sofia, 10. März. (K.B.) Der Generalstab teilt mit:

Mazedonische Front: Schwache Artilleristätigkeit. Eine englische, mit Maschinengewehren ausgerüstete Kompagnie versuchte nach Artillerievorbereitung gegen Tschik-Tschik, südlich von Serres, vorzurücken, wurde aber durch Feuer vertrieben.

Rumänische Front: Zwischen Galatz und Sultina beiderseits Fliegeraktivität. Ein feindliches Flugzeug wurde durch Geschützfeuer abgeschossen.

Berichte der feindlichen Generalstäbe.

Italienischer Bericht vom 9. März. Am 8. d. beschränkten die andauernden Wetterumhüllen die Artilleristätigkeit. Kleine Gefechte, deren Ausgang für uns günstig war, sind gemeldet von den Hängen des Monte Colombara (Miasoplateau), aus dem obersten Sellental (Voite), aus dem Sergental (Drava). Auf dem Karst bean, eine feindliche Abteilung in unsere Linien westlich Castagnovizza ein. Sie wurde glatt abgewiesen.

Italienischer Bericht vom 10. März. Im Travnignotal verminderte in der Nacht vom 8. auf den 9. d. eine feindliche Abteilung während eines starken Sturmwindes in eine unserer vorgeschobenen Stellungen auf den Südhängen der Cima di Bocche einzubringen; sie wurde durch unseren Gegenangriff alsbald zurückgeworfen. Am 9. d. tagsüber Artilleriekämpfe. Unsere Artillerie führte gegen die Station von S. Lucia di Tolmino und im Abschnitte von Castagnovizza wirksames konzentrisches Feuer aus.

Die Lage auf den Kriegshauptplätzen.

Pola, 11. März 1917.
Keine besondere Veränderung der Lage.

Der Konflikt mit Amerika.

Washington, 11. März. (K.B.) Amtlich wird bekanntgegeben, daß die Antwort Oesterreich-Ungarns bezüglich der Unterseebootskriegsfrage eine Tür für weitere Verhandlungen offen lasse. Sie schiede das hinaus, was als unvermeidlich angesehen wurde, wenn nicht eine offenkundige Tat den Bruch plötzlich herbeiführen würde, den beide Teile ernstlich zu vermeiden trachten. Die Vereinigten Staaten werden wahrscheinlich nicht geneigt sein, eine augenblickliche Entscheidung zu erzwingen.

Washington, 10. März. (K.B. — Reuter.) Die Regierung wurde habamlich verständigt, daß die Stadt Mexiko in direkter drahtloser Verbindung mit Deutschland stehe. Eine Untersuchung wurde angeordnet. Die Regierungskreise in Washington würden es als eine ernste Gefahr ansehen, wenn sich die Nachricht bewahrheiten sollte, denn dann wären die deutschen, im Ozean kaprenden Unterseeboote in der Lage, von deutschen Agenten genaue Einzelheiten über die Ausfahrt amerikanischer und anderer Schiffe zu erfahren.

Der Unterseebootskrieg.

Berlin, 10. März. (K.B.) (Amtlich.) Von zurückgekehrten Unterseebooten wurden neuerdings Dampfer und Segelschiffe von zusammen 42.177 Bruttoregistertonnen und eine Fracht von 1100 Tonnen mit Salpeter eingebracht.

Berlin, 10. März. (K.B.) Das Wolffsbureau meldet: Der italienische Dampfer „Porto di Smirne“ (2576) Tonnen, sowie vier italienische Segler und ein griechischer Dampfer von 1215 Tonnen sind von unseren Unterseebooten versenkt worden.

Paris, 9. März. (K.B.) „Petit Journal“ berichtet aus Cherbourg: Kürzlich wurde verschiedentlich die Anwesenheit deutscher Unterseeboote an der französischen Küstentäufel gemeldet. Man bedauert in den dortigen Kreisen, wieviel, daß die Küstenerleuchtungsanlagen vor einigen Jahren gelöscht und die Geschütze fortgeschafft wurden, da hierdurch die Möglichkeit eines deutschen Angriffes gegen die Nordküste von Frankreich bedeutend erhöht wurde. Seit einigen Tagen ist deshalb die Küstenerleuchtung sehr verhäuft.

Zur Kriegslage.

Berlin, 11. März. (K.B.) Der Abendbericht besagt: An der Auro, zwischen der Auro und der Dife, in der Champagne und beiderseits der Maas war die Feueraktivität lebhaft. Aus dem Osten wird nichts Besonderes gemeldet.

Berlin, 11. März. (K.B.) (Amtlich.) Der österreichisch-ungarische Generalstabchef, General v. Arz, ist zur Besprechung über die Operationen heute im deutschen Großen Hauptquartier eingetroffen.

Aus dem Inland.

Wien, 9. März. Die rationelle Verwertung der materiellen Mittel hat bei allen kriegsführenden Mächten zur Schaffung neuer, früher nicht vorgesehener Organisationen geführt. Die rationelle Ausnützung der wehrfähigen männlichen Bevölkerung ist keine weniger wichtige Angelegenheit. Das gesamte Ergänzungswesen und Ersatzgeschäft ist durch die gefehmäßige Ausdehnung des Landsturmbienstes, durch die Notwendigkeit, die tauglichen Staatsbürger in ihrer Gesamtheit für den Krieg und Kriegsdienst auszunützen, durch die Pflicht, Sorge zu tragen, daß die jüngeren und leistungsfähigeren Diensttuenden am Feinde stehen, indessen ältere und weniger taugliche bei der Etappe und im Hinterlande wertvolle, unentbehrliche Dienste zu verrichten haben, durch die Maßnahmen, welche der Landwirtschaft und Industrie, namentlich der Kriegslustindustrie, Ver-

jonal sichern sollen und dergleichen mehr, zu einem Arbeitsgebiete aufgemachden, das nur durch eine einheitliche Organisation und durch eine einheitliche Leitung bewältigt werden kann.

Wie wir erfahren, hängt der kürzlich gemeldete Wechsel im königlich ungarischen Landesverteidigungsministerium mit dem Ausbau dieser Organisation zusammen. Generaloberst Freiherr v. Hagay wurde von Seiner Majestät zum Leiter des Generalstabes ernannt. Der Wirkungskreis der neuen Dienststelle wird das Mannschafts- und Pferdeergänzungswesen umfassen.

Wien, 10. März. (K.B.) („Wiener Zeitung.“) Der mit der Leitung des Amtes für Volksernährung betraute Minister hat auf Grund des Paragra. 2 des Statutes des Ernährungsrates zu Mitgliedern des Ernährungsrates unter anderen ernannt: den Mühleninspektor Julius Benardou in Triest, den Landeshauptmann von Görz und Gradisca Dr. Alois Taidutti in Wien und den Reichsratsabgeordneten Valentino Pittori in Triest.

Wien, 10. März. (K.B.) In einer Unterredung mit dem Mitarbeiter der „Neuen Freien Presse“ erklärte der Minister für Volksernährung O.M. Höfer, daß er beabsichtige, eine Fleischkarte einzuführen, doch werde diese keineswegs so gering sein, daß der Fleischgenuß zur Fiktion werde, sondern er werde jenes Maß von Fleischgenuß sichern, der für eine gesunde und kräftige Ernährung der Bevölkerung von Wichtigkeit ist.

Der Minister betonte sodann, daß nach dem Ergebnis der neuen Ernte auch die Frage der Einführung der Kartoffelkarte in Erwägung gezogen werden wird.

Aus Deutschland.

Berlin, 10. März. (K.B.) Der Budgetauschuß des Reichstages nahm den Beschlusseurteil zur Sicherung der Kriegsteuer an, wonach die kriegssteuerpflichtigen Personen vor der Besetzung ihres Wohnsitzes ins Ausland einen entsprechend hohen Betrag einzulegen müssen. Der Auschuß begann sodann die Beratung der Vorlage, betreffend die Kohlensteuer.

Berlin, 11. März. (K.B.) Bernstorff ist in Chritiania eingetroffen.

Aus der italienischen Kammer.

Fürich, 10. März. (K.B.) In der gestrigen Sitzung der italienischen Kammer kam Deputierter De Felice bei Berührung des Sitzungsprotokollens auf die Spionage in Italien zurück und erklärte, man müsse gegen die Spionage und gegen die Elemente, welche den Volkswirtschaft niederbrücken oder sonst zum Vorteil des Feindes Schaden stiften, umfassend vorgehen.

Deputierter Dugoni hielt den Ministern entgegen, daß es nicht genüge, das Korn im Ausland bezogen zu haben, wenn man es nicht hereinbringen könne. Es sei wahrhaftig, wenn gewisse Deputierte davon sprächen, den Krieg noch ein oder zwei Jahre fortzuführen; denn es sei fraglich, ob man bis zur nächsten Ernte durchkomme und ob die ganze Wirtschaft nicht bereits derart beeinträchtigt sei, daß sie im nächsten Jahre kaum einigermaßen leistungsfähig wäre. In mehreren Provinzen stellten sich wegen Mangels an Brot und Mehl, sowie wegen der Teuerung der sonstigen Lebensmittel von Frauen bereits heftige Demonstrationen veranstaltet. Frangir werde es beim Ende des Krieges sein, wenn das Vaterland seinen Verteidigern den Kesselpaß in die Hand brücken würde, damit sie im Ausland Arbeit und Brot suchen, das sie im Vaterlande nicht mehr finden.

Fürich, 10. März. (K.B.) Im italienischen Senat trat Senator Mazzioni für den Vorschlag der Kommission, betreffend die Unterstützung der Kriegswaffen-

ein und griff den Minister Orlando an, weil er seine Aufmerksamkeit nicht vorzugsweise dem Volkswohl zuwenden habe, um Finanzangelegenheiten zu verhandeln.

Senator Titoni vertrat wiederum seinen Kompromißvorschlag, der Senat möge die Unterstützung für Kräftebeweise als staatliche Institution annehmen, aber direkt durch einzelne Bestimmungen durchzuführen, welche die Kommission befürwortet.

Minister Orlando verzichtete sich gegen den Vorwurf Mazzionis, betreffend die Polizei, denn diese habe aufgepäht und wiederbrückt, während der Minister des Aeußeren ihre Hand gewaschen habe, weil ein Staatsgrundgesetz im Spiele gewesen sei.

Senator Chimici erklärte namens der Senatskommission, der Vorschlag Titoni sei beim besten Willen unannehmbar, weil hier Komproamis und Zweideutigkeiten nicht angebracht seien.

Hierauf wurde über die Finanzordnung Mazzioni namentlich abgestimmt. 35 Senatoren waren dafür und 109 dagegen. Sodann wurde der Vorschlag Titoni durch einfaches Ergehen von den Sigen angenommen.

Gemäß dem Entschlusse des Senats Chimici, der Kommission Zeit zu geben, um Änderungen einzelner Artikel des Gesetzesentwurfes in Anbetracht des vom Senate nunmehr angenommenen Grundprinzips vorzunehmen, wurde die nächste Sitzung auf Montag anberaumt.

Berschiedenes.

Haag, 9. März. (A. B.) Die zweite Kammer hat den 50-Millionen-Kredit zur Bereitstellung billiger Lebensmittel genehmigt.

San Jago de Cuba, 9. März. (A. B. - Reutereureau.) 409 amerikanische Marinevolkswagen sind hier ausgeschifft worden.

Vom Tage.

Trauerdienst für verstorbenen Großadmiral Haus. Der Präsident der Landesverwaltungscommission der Reichskriegsmarine, Marineaktion, über den am 5. d. in der Basilika in Porengo geleiteten Trauergottesdienst für verstorbenen Großadmiral Erzengel Anton Haus eine Mitteilung gelangen lassen. Hierauf erwiderte der Leiter der Marineaktion, Erzengel Vizadmiral v. Kailer, mit folgender Depesche: „Die gütige Mitteilung über die erhabene kirchliche Ehrung verstorbenen unseres verehrten Großadmirals wird von der gesamten Kriegsmarine mit tiefer Rührung empfangen. Für den würdevollen herzlichen Beweis treuer Teilnahme an allen Geschicken der Wehrmacht zur See bitte ich Sie, Herr Präsident, und alle Teilnehmer an dem Trauergottesdienste, den innigsten Dank entgegenzunehmen. Vizadmiral v. Kailer.“

Vorbereitung für die Durchführung der Ernährungsaktion im Küstenlande. Wie bekannt, hat die Regierung im Sinne der von Allerhöchster Stelle kundgegebenen Intentionen eine Aktion eingeleitet, die den Zweck verfolgt, durch Beistellung staatlicher Mittel Ernährungsaktionen in der Lebensführung der mitbevölkerten Volksschichten herbeizuführen. Die mit der Durchführung dieser Aktion in Triest und im Küstenlande zusammenhängenden Fragen haben sofort nach Verlautbarung des allgemeinen Aktionsprogrammes der Regierung der Gegenstand eingehender Beratungen gebildet. Unter dem Vorsitz des Statthalters Freiherrn v. Fries-Skene haben im Statthaltereipräsidium in Triest in den letzten Tagen wiederholte längere Konferenzen statt, denen sämtliche Mitglieder der Approximierungskommission und Vertreter der beteiligten amtlichen Stellen beizwohnten. Hierbei handelte es sich zunächst um die Abgrenzung der für die Aktion in Betracht kommenden Bevölkerungskreise, dann um die zur Durchführung der Aktion erforderlichen organisatorischen Einrichtungen, bei denen vorwiegend ein Ausbau der im Küstenlande bereits bestehenden bewährten Organisation des Approximierungsdienstes in Betracht kommt, schließlich um die Schaffung von Grundlagen für die weiteren Maßnahmen des zur Entschärfung über die Fortierung der Länder bezweckten Amtes für Volksversorgung, wobei namentlich die im Küstenlande bestehenden besonderen Wirtschafts- und Approximierungsverhältnisse entsprechend abgeändert und auf deren erhöhte Berücksichtigung abzielende

Maßnahmen eingelegt wurden. Gemäß dem vorliegenden Protokolle sind es die Aktion und in dieser Hinsicht auf die Abgrenzung der Bevölkerungskreise zu ermöglichen. Bei den benannten Bevölkerungsschichten zu berücksichtigen haben, in weiterer Folge in den jeweiligen Kategorien am Bedürfnisse des Küstenlandes entsprachen, in Ausbittungen, die auch auf andere maritime Bezugsgegenstände, insbesondere Kohlen, Eisen, Holz und andere auszudehnen. Auch in diese Hinsicht wird die Regierung ersehen, um das im Küstenlande beststehende anzuknüpfen, die von der Approximierungskommission zur Verbelebung einzelner Bevölkerungskreise herbeizuführen, unterhandelt durch die vorerwähnte materielle Beihilfe der Regierung, zu gestatten und nach besten Kräften eine Entlastung der Lage der durch den Krieg am härtesten betroffenen Bevölkerungskreise anzubringen.

Thater, Wozan wird die „Violenta“ (Tanz) aufgeführt. Am 15. d. findet ein Konzert statt mit Fräulein Weisel, das emje hier in um 8.15 Uhr beginnt. Zwischen dem 20. und dem 30. d. gelangt die Poste Röhrens „Der Zerrissen“ zur Aufführung. Die Anfangsplan wird die Oper Racines, Madame Butterfly“ vorbereiten, von der sechs bis acht Aufführungen geplant sind.

Neus Versteigerung. Das „Pölder Tagblatt“ ist von heute an auch in der Tabakhaustraffik in der Via Verbaconi verkauft.

Ansforchung der Reijer von in Singen lagernden Repartieren-Fahnenisse. Die k. k. Staatsbahndirektion teilt mit, daß sich in der Grenzstation Singen zahlreiche Gepäckstücke aus Frankreich reprobierter Fahnen befinden. Um die Rückerrichtung der Gepäckstücke an die Reparierern zu ermöglichen, wird diesen nahe gelegt, Verzehranmeldungen unter möglichst genauer Beschreibung der Gepäckgattung, der Verzehranzahl, wie des Inhaltes, außerdem des Namens, der Adresse, charakteristischer Gegenstände, von Gewichts- und Abfertigungsdaten, Reijerorten, Angabe der Station, an der das Gut zuletzt gesehen wurde, usw. an die Staatsbahndirektion Wien, Abteilung 4, zu richten.

Militärisches.

Flottenadmirals-Tagesbefehl Nr. 70. Garnisonsinspektion: Hauptmann Zwischenski. Artillerie Inspektion: Aufst. M. S. „Bellona“. Einheitsführer a. D. Dr. Schaba; im Marine- u. Einheitsführer a. D. Dr. Ritter v. Wenuth.

Frankreich und der verschärfte Unterseebootskrieg.

Die r. n. östlich: Dep. de la Garonne, Dr. S. kreidete Marinekommission der r. n. östlichen Unterseebootskrieg, beipricht im „Morn“ mit ungewöhnlicher Offenheit der Zustände, die sich für Frankreich und seine Alliierten aus dem verschärften Unterseebootskrieg ergeben haben. In der Einleitung nennt der Abgeordnete Garat es dünn und schädlich, vor der kurdaren Gefahr der Ugeun zu verschließen und zu horren, damit über die himgeschommen zu können. Nach zweieinhalb Jahren Krieg müsse man gelernt haben, daß man einer Gefahr nicht schnell und offen genug in die Augen blicken könne. Frankreichs Volk habe das Recht, die Wahrheit zu wissen; es habe bereits Zeichen von Muth und Entgegenkommen, als daß man nicht offen und sachlich über die Sachverhalte dürfe.

Garat überprüf: dann die Ziffern, die der r. n. östliche Marineministerium kürzlich bekanntgegeben hat, kommt zu dem Schlusse, daß es sich hier um äußerste r. n. östliche Irreführungen handle. Diese Ziffern seien nur eine statistische Spielerei ohne jeden tatsächlichen Hintergrund. Man darf nicht vergessen, daß die Deutschen ausgezeichnet informiert sind und ihre Torpedos auf Schiffe verschicken, deren Ladung von Wasser ist, andere dagegen durchfallen. Man vorbricht, uns zu trösten, indem man uns immer und immer wieder versichert, die Zahl der Unterseeboote reiche nicht aus für eine wirklich lebende Blockade, und durch das einzige Geschwäg, daß die Tauchboote unüberwindliche Schwierigkeiten wegen der Reproduktion n. d. fänden, der Deutschen keine Flottenbasis habe. Alle Ziffern, die mit amtlichem Ansehen über die Zahl der deutschen Unterseeboote veröffentlicht werden, endigen jeder in tatsächlichen Grundlätze. In Wirklichkeit kann man nach den bisherigen Beobachtungen und veröffentlichten Nachrichten eine folgende Rechnung aufstellen: Ein Unterseeboot wird schiffenfalls fünf Tage für die Hin- und fünf Tage für die Rückfahrt zur Basis brauchen. Es wird aber mindestens zehn Tage Zeit haben, in dem ihm angewiesenen Operationsgebiet zu arbeiten,

Die Freimachung der Donau während des rumänischen Feldzuges. In kurzer Bereitschaft und in rascher Ausführung der Donau als natürliche und künstliche Verteidigungslinie, aber, wie es im hohen Interesse aller Beteiligten ist, die Freimachung ihrer Besetzung, unter der die rumänischen Streitkräfte in Einklang zu bringen. Es ist aber allem die verbindliche Erklärung, daß jeder Hand zu befehlen und die Donau für den militärischen Kriegszwecke im vollen Maße brauchbar und nutzbar zu machen.

In beiden Dingen hat man bereits während der Freimachung der Donau als natürliche und künstliche Verteidigungslinie, aber, wie es im hohen Interesse aller Beteiligten ist, die Freimachung ihrer Besetzung, unter der die rumänischen Streitkräfte in Einklang zu bringen. Es ist aber allem die verbindliche Erklärung, daß jeder Hand zu befehlen und die Donau für den militärischen Kriegszwecke im vollen Maße brauchbar und nutzbar zu machen.

Die Donauaufbaumassnahmen sind in der ersten Hälfte des Monats vollendet worden. Die Donau war dort mindestens fünf Stunden im höheren Vorrat in der Trockenperiode in Triest vor, die rechte Ufer unübersichtlich gemacht. Den 25. März wurde dort die Freimachung der Donau in Ermanglung anderer technischer Tropanen und Schiffen eines im Vorderrückgang der Donau bei Triest und die Besatzungen der dortigen Schiffe mit dem in der Ufer geborenen Unterseebootskrieg zu bekämpfen, was im Lande der Donau in der ersten Hälfte des Monats vollendet worden ist.

Zudem am 21. November hat die Regierung die Freimachung der Donau als natürliche und künstliche Verteidigungslinie, aber, wie es im hohen Interesse aller Beteiligten ist, die Freimachung ihrer Besetzung, unter der die rumänischen Streitkräfte in Einklang zu bringen. Es ist aber allem die verbindliche Erklärung, daß jeder Hand zu befehlen und die Donau für den militärischen Kriegszwecke im vollen Maße brauchbar und nutzbar zu machen.

Die Donauaufbaumassnahmen sind in der ersten Hälfte des Monats vollendet worden. Die Donau war dort mindestens fünf Stunden im höheren Vorrat in der Trockenperiode in Triest vor, die rechte Ufer unübersichtlich gemacht. Den 25. März wurde dort die Freimachung der Donau in Ermanglung anderer technischer Tropanen und Schiffen eines im Vorderrückgang der Donau bei Triest und die Besatzungen der dortigen Schiffe mit dem in der Ufer geborenen Unterseebootskrieg zu bekämpfen, was im Lande der Donau in der ersten Hälfte des Monats vollendet worden ist.

Zum weiteren Bekämpfung des vorderrückenden Tropen sind inzwischen in ihrem bekannten schnellen Tempo im nördlichen Teil der Donau wurde von einer Fernsichtungsaktion die Aufgabe übernommen, die Freimachung der Donau als natürliche und künstliche Verteidigungslinie, aber, wie es im hohen Interesse aller Beteiligten ist, die Freimachung ihrer Besetzung, unter der die rumänischen Streitkräfte in Einklang zu bringen.

Morgen, Dienstag: „Craviata“ - Aufführung im hiesigen Theater.

Wiederum erfolgte ein gewaltiger Rück vorwärts. Der vorbereitete Flugminenzug Nr. 4 erreichte schon am 28. Dezember Calarasi, nachdem er am Vortage eine russische Beobachtungsmannschaft drei Kilometer stromaufwärtslichtete.

Nach der Jahreswende war die Donaufronthe bis Sibirawa erreicht.

Die äußerst rasch durchgeführten gefährlichen und schwerigen Arbeiten der beiden Flugminenzüge hatten dank zweckmäßiger Disponierung und zarter Schiluna der Mannschaften den Erfolg, daß die Donau in überaus kurzer Zeit für die gesamte Schifffahrt zum Nutzen aller Vierbundländer frei wurde.

Fahrtgeschwindigkeit der Handels- und der Kriegsschiffe.

Welche Schiffe fahren geschwinder, die berühmten modernen Schnelldampfer der modernen Schifffahrtsgesellschaften oder die Kriegsschiffe? Zu den schnellsten Handelsschiffen gehören einzelne Passagierdampfer des „Norddeutschen Lloyd“: „Kaiser Wilhelm der Große“ (Stapellauf 1897), mit 30.000 indizierten Pferdekräften, erreicht eine Geschwindigkeit von 23 Seemeilen; „Kronprinz Wilhelm“ (Stapellauf 1901), 37.000 indizierte Pferdekräfte, legt 23,5 Seemeilen, „Kronprinzessin Cecilie“ (1906), 46.000 indizierte Pferdekräfte, 24 Seemeilen in der Stunde zurück. Alle diese Schiffe sind mit je zwei Schrauben ausgerüstet. Das schnellste französische Handelsschiff, „France“ (1910), der „Compagnie Generale Atlantique“, hat 45.000 indizierte Pferdekräfte und vier Schrauben, das Schiff erreicht die Fahrtgeschwindigkeit von 23,5 Seemeilen in der Stunde. Unter den der genannten französischen Gesellschaft anzuhebenden Schiffen legt „La Provence“ (1905), mit 30.000 Pferdekräften und mit 2 Schrauben ausgerüstet, 22 Seemeilen, „La Savoie“ (1900), 20.000 Pferdekräfte und 2 Schrauben, 22,5 Seemeilen in der Stunde zurück. Das schnellste italienische Passagierschiff ist der Fertigungsdampfer „Catania“ (1910), ein kleiner Dampfer von bloß 3500 Bruttoverdrängungen mit einer Fahrtgeschwindigkeit von 23,5 Seemeilen. Die schnellsten Passagierdampfer der Welt waren die beiden im Jahre 1906 vom Stapel gelassenen Schiffe: der „Cunard Line“, die später verjenkte „Lusitania“ und die „Mauretania“. Jedes dieser Schiffe hatte 68.000 indizierte Pferdekräfte und war mit vier Schrauben ausgerüstet, die Fahrtgeschwindigkeit betrug 26 Seemeilen in der Stunde. Die seitherzeit zugrunde gegangene „Titanic“ legte ebenso wie die „Olympic“ und die „Laurientic“ — die drei Schiffe gehörten der „White Star Line“ an — nur 21 Seemeilen in der Stunde zurück. — Die Fahrtgeschwindigkeit der heutigen schweren Schlachtschiffe, der Dreadnoughts und Über-Dreadnoughts, beträgt zumeist nicht viel über 20 Seemeilen in der Stunde; sie erreicht in einzelnen Fällen auch 23, 24, ja auch 25 Seemeilen. Viel rascher sind die Kreuzer, darunter auch die Panzer- und Schlachtkreuzer; einzelne dieser Schiffe können 30, 32, auch 34 Seemeilen in der Stunde zurücklegen. Zu den schnellsten Schiffen gehören im allgemeinen die Torpedofahrzeuge, abgesehen von den Unterseebooten. Die neueren Torpedofahrzeuge erreichen fast immer eine Fahrtgeschwindigkeit von mehr als 30 Seemeilen in der Stunde; bei der Probefahrt im Jahre 1911 erreichte das deutsche Torpedoboot „G 194“ die enorme Schnelligkeit von 36 Seemeilen (etwa 66,7 Kilometer) in der Stunde. Die Unterseeboote gehörten bis zum Kriegsausbruch bekanntlich zu den langsamsten Kriegsfahrzeugen, welche Langsamkeit als die schwache Seite dieses Typs angesehen wurde. Während des Krieges wurde aber die Fahrtgeschwindigkeit der Unterseeboote insbesondere in Deutschland vielfach vergrößert, und bei Überwasserfahrten soll sie nicht selten 20 Seemeilen in der Stunde weitwärts übertreffen. Genaueres wird hierüber wohl erst nach dem Kriege der Öffentlichkeit bekannt werden.

Wirtschaftliches.

Preise und Erzeugungsvorschriften für Schuh. Das Handelsministerium erläßt mehrere Verordnungen, betreffend die Preise und Erzeugungsvorschriften für Schuhe. Bezüglich der Aufstellung von Preisvorschriften für Schuhreparaturen werden ebenfalls Vorschriften getroffen. Die Verordnung tritt am 10. April in Kraft. Durch eine weitere Verordnung werden die Leder erzeugenden und verarbeitenden Betriebe in je einen wirtschaftlichen Verband zusammengefaßt. — Eine andere Verordnung bestimmt, daß ab 1. April Maschinenriemen von den erzeugenden Betrieben nur mehr an die Lederbeschaffungsgesellschaft in Wien abgegeben werden dürfen, welche jenen Betrieben, die Riemen benötigen, solche nach Wegfall der Verteilungskommission zuweisen wird.

Was der Krieg Frankreich gekostet hat. In der Pariser „Nouveaux bleus“ macht der Schriftsteller Rene Puyin einen Ueberschlag über das, was der Krieg Frankreich bis jetzt gekostet hat — an Kapital nämlich. Der „Temps“ gibt diese Aufstellungen, denen er keine Er-

läuterungen hinzugefügt, wieder; er bemerkt nur, daß jede Rechnungswahlstellung über die bestmögliche Kriegsverluste klarheit ist, indem man sich gegen die Methode Puyins, die nicht ohne Gefahr in nichts einmünden. Puyin will jedoch den Gesamtansatz des Staates, die er seit August 1914 annimmt, drei „Verlustkategorien“ unterteilen, erstens den Betrag der Unterbilanz bei den Staatsausgaben seit Ausbruch des Krieges, zweitens die materiellen Schäden in den besetzten Gebieten, drittens die Verhinderung der Neubildung von Kapital seit dem 1. August 1914. Er führt aus, daß zu Anfang 1916 der Staat den Kriegsausbruch 31 Milliarden Franken im ganzen ausgegeben habe, von denen 19 Milliarden 271 Millionen auf die gewöhnlichen und außerordentlichen Ausgaben (Unterhalt der Truppen, Vergütung der Soldat usw. inbegriffen) kommen. Die absoluten Verluste betragen sich hier also auf 15 Milliarden. Ende 1916 seien diese auf 23 Milliarden gestiegen, bei einem Gesamtbetrag der Ausgaben von 67 Milliarden. Für den zweiten Punkt stellt der Volkswirtschaftler der „Nouveaux bleus“ folgende Rechnung auf: Das gesamte Privatvermögen in Frankreich wurde Ende 1912 auf 282 Milliarden geschätzt, von denen 48 Milliarden auf die 12 Departements kämen, die von Oeuer befestigt sind. Man könnte davon wieder 18 Milliarden für solches Eigentum und Güter in diesen Departements annehmen, die überhaupt vom Feinde unberührt blieben. Es blieben dann 30 Milliarden, unter denen man 8 Milliarden für den Bodenwert setzen darf, der auf jeden Fall dem Eigentümer unbeschädigt wieder zurückgegeben werden wird. Es wäre dann also die äußerste Grenze des Verlustes der Bevölkerung, wenn sie beim Feinde gar nichts zurückbekäme als ihren Boden, 22 Milliarden. In Wahrheit rechnet Herr Puyin bei diesem Posten mit einem wirklichen Verlust von 15 Milliarden. Zum dritten Punkt bemerkt er, daß bisher der jährliche Spar- und Anlagebetrag der Franzosen gewöhnlich 5 Milliarden betrug. Man hätte bis Ende 1916 also etwa 12 Milliarden verloren, die nicht erspart oder angelegt seien. Rechnet man sämtliche drei Verlustkategorien zusammen, so ergibt sich ein absolutes Verlustkonto für das französische Volk am Ende 1916 von 45 bis 50 Milliarden. Das wäre also die Schlussrechnung — bis jetzt.

Literarisches.

Solneman der Anstalt. Ein satirischer Roman von A. M. Frey. Delphin-Verlag, München. Feldpostausgabe: geh. M. 4.—, Geb. M. 4.50.

In diesem höchst unterhaltenden und nachdenklichen Roman wird eine goldene Erscheinung in durchaus realistischer, ja grotesk-ergentlicher Darstellungsweise vorgestellt. Solneman kommt von nirgendwo, kauft um eine habelhafte Summe den Park einer Stadt, umgibt sich mit einer dreißig Meter hohen Mauer und lebt dort, irgend welchen unsterblichen Experimenten hingegeben. Die einzige Bedingung, die er bei dem für die Stadtverwaltung so vorteilhaftem Geschäft stellt, ist das Verlangen nach restlosem Unbehelligtsein. Die imperienten Reue der Bourgeois ist aber mächtiger denn alle vertraglichen Zusicherungen und sie stellt dem Sonderling mit tausend Schmeicheleien nach, macht sich auf Grund verschiedener Merkmaligkeiten des Einzelnen das Recht an, ihn zu behelligen, fördert seine Kräfte und läßt nicht fröhlich lachen, bis nicht die Behörden ihrer Dummheit untertan gemacht sind und Bruchallzeit die Geheimnisse des rätselhaften Parkes dem feinkantigen Auge der hochblühenden Bürgerschaft preisgibt. Aber Solneman ist nicht mehr da — unsterblich wie sein Kommen und Leben bleibt auch sein Verschwinden.

In die Nachdenklichkeit dieses im Grundzug sehr ernstes Stoffes sind tausend unheimliche Kapriolen verwoben, Szenen, die sich aus dem fortwährenden Kampf zwischen der dreifachen Neugier der Menge und dem Einjamkeitsbedürfnis Solnemanns ergeben, Situationen, bei denen man sich vor Lachen schüttelt, glänzend beobachtet: Mäße geistigen Kränkertums, kumpiger Philisterei und fechten Annahmungsdümmels, wie sie den Bourgeois charakterisieren. Mit diesem Roman ist A. M. Frey ein satirisch-grotesker Wurf gelungen, der alle Merkmale dauernden Wertes an sich trägt, ein Buch voll überlegener Geistigkeit und trefflicher Ironie. Hat der Autor, dessen Name bisher noch wenig bekannt war, in sich die Kraft, sein weiteres Schaffen auf unverminderter Höhe zu erhalten, dann begrüßen wir in seiner Person einen Dichter, dessen Gestaltungsvermögen nur wenig Rivalen unter den Satirikern des gegenwärtigen Deutschland hat. In der richtigen Erkenntnis, daß dieses Buch an die Front gehört, hat der Verlag neben einer großen Ausgabe auch eine handliche Feldpostausgabe drucken lassen. In diesem Gewande wird Freys Groteske viele Freunde in den Schützengräben sich erwerben, und es ist nicht zu zweifeln, daß die Fülle von Satire und Nachdenklichkeit, die in dem originellen Werk enthalten ist, unseren Feldgrauen manche Stunde in der angenehmsten Art verkürzen wird. S. D. Fangor (Trienti).

Ausweis der Spenden.

In Händen des Präsidiums des biesigen Frauenhilfsvereines vom Roten Kreuz für Triest und Istrien sind für dessen humane und edle Zwecke folgende Spenden eingelaufen:

- (Spenden bis inkl. 9. März.) Für das Rote Kreuz: Mannschlachthaus für verkaufte Hun 10 K. Sammlung des „Gazzettino di Pola“ 70 K. Sammlung des „Polaer Tagblatt“ 13 K 15 h; 6 Eselsführer 7 K; halber Inhalt der Sammelbüchsen Nr. 1—50 15 K 13 h; Monatsbeitrag des Dr. A. 25 K; 5 Prozent des Monatsvertrages von Theaterkinio 78 K 70 h. Hierzu der frühere Ausweis 9687 K 21 h. Gesamtbetrag 9936 K 55 h. Prothesenfond für Kriegsinvaliden der Kriegsmarine: Früherer Ausweis 1671 K 81 h.

Dem Namenkomitee für Kriegsfürsorge, Pola, zugekommene Spenden: (Spenden bis inkl. 9. März.)

Für das zu errichtende Invalidenheim: Früherer Ausweis 15.693 K 34 h und Kriegsanleihe Nom. 200 K. Sammlung des Frühim-Analio Matekovic 8 K 80 h. Gesamtbetrag 15.702 K 14 h und Kriegsanleihe Nom. 200 K.

Für Witwen und Waisen der Gefallenen der gesamten bewaffneten Macht: „Societa operaia“ in Dignano 200 K; Sammlung des „Polaer Tagblatt“ 264 K 60 h; 5 Prozent des Monatsvertrages vom Theaterkinio 78 K 75 h; Sammlung des „Gazzettino di Pola“ (für Polaer Familien) 70 K; Sammlung des „Polaer Tagblatt“ (für Polaer Waisen) 30 K.

Für Witwen und Waisen nach Gefallenen der k. u. k. Kriegsmarine: Sammlung des „Polaer Tagblatt“ 300 K 70 h; Sammlung J. Koutus am Theaterabend (6. d. M.) 5 K.

Für die im Felde Erblindeten: Sammlung des „Polaer Tagblatt“ 60 K.

Für die allgemeine Kriegsfürsorge: Halber Inhalt der Sammelbüchsen Nr. 1—50 15 K 13 h. Hierzu der frühere Ausweis 54.178 K 92 h und Kriegsanleihe Nom. 1100 K. Gesamtbetrag 55.292 K 40 h.

Inhalt der Sammelbüchsen Nr. 51—100 des Roten Kreuzes vom 10. II. bis 10. III. 1917:

Ausgabe des Roten Kreuzes	K 19.00
Hotel Concord	2.54
Frühstückstube Bernardis	5.03
Drogerie Tonia	3.13
Papierhandlung Manegold	3.39
Manufakturhandlung Suppan	1.27
Schulbuchhandlung Frankl	10.23
Warenhaus Sinner	2.05
Buchhandlung Mader	8.82
Katholische Buchhandlung	2.90
Tabakhandlung Fabianek	2.24
Postanstalt	5.51
Feldpostbibliothek „Kamp“	8.81
Zusammen	K 49.92

KINOTHEATER „IDEAL“ Custozaplatz.

Der berühmte Schauspieler Alwin Neuss wird heute und morgen im Kino Ideal Das Gewissen vorspielen. Anfang: 4 Uhr nachmittags.

Kino des Roten Kreuzes Via Sergia Nr. 34.

Der G. m. b. H. Tenor Lustspiel in 3 Akten mit Ernst Lubitsch. Preise der Plätze: 1. Platz 1 K, 2. Platz 40 h. Fortl. Vorstellungen um 2, 3, 10, 4, 20, 5, 30, 6, 40 p. m.

Heinz Slawik:
**Als die Schwalbe
in den Tod fuhr.**

Preis 1 K 80 h.

Hauptmann Großmann:
Richtkreisblock.

(Taschenformat, in Leinen.)

Preis per Stück 1 K.

**Der Torpedo
und seine Verwendung im Kriege.**

Mit 3 Figuren und 6 Tafeln. — Preis 3 K.

**Zu haben in der
Papierhandlung Jos. Krmpotić.**

R. k. priv. Oesterr. Creditanstalt für Handel und Gewerbe
Kapital und Reserven zirka 247 Millionen Kronen. — **Sitz in Wien.**

Die Filiale der k. k. priv. Oesterr. Creditanstalt für Handel und Gewerbe wurde provisorisch nach

Laibach

verlegt und sind alle Korrespondenzen an folgende Adresse zu richten: Filiale der k. k. priv. Oesterr. Creditanstalt für Filiale Pola — Laibach.

14

Der jungen Seele bitteres Weh.

Roman von Erich Friesen.

58

(Nachdruck verboten.)

„Und nach und nach erkannte ich, daß meine Liebe zu meinem verstorbenen Bräutigam gar keine wirkliche Liebe war; daß es eine Art kindliche Eitelkeit war, weil er, der vornehme Mann, gerade mich von allen zur Frau begehrte. Eitelkeit und ein eigentümliches Gefühl der Willensschwäche ihm gegenüber. Es war, als ob der Blick seiner Augen mich hypnotisierte, der Druck seiner Hand jede eigene Meinung, jedes objektive Urteil in mir erlahmen ließ. . . . Nun war er tot. Und ich begann, wieder die freie Willensherrschaft über mich zu gewinnen. Und die geschwisterliche Zuneigung zu Winfried nahm wieder den ersten Platz in meinem Herzen ein. Und nach und nach verwandelte sich diese geschwisterliche Liebe in eine andere Art von Liebe. Denn ich: er ist ja nicht mein selbstlicher Bruder, Sibyll, sondern nur mein Pflegebruder! . . . Und diese Liebe wuchs und wuchs, je mehr ich sie bekämpfen wollte. . . . Hundertmal sagte ich mir am Tage: „Er ist schuld an dem Tode des Fürsten!“ — sagte es mir immer wieder, ohne im Herzen daran zu glauben — nur, damit meine unglückselige Liebe sich in Abneigung verwandeln sollte! Vergebens. . . . Dann begann die Hoffnung sich in mir zu regen. Ich hoffte, daß Winfrieds Liebe zu mir wachsen würde — ebenso wie meine Liebe zu ihm wuchs und wuchs. Ich hoffte — hoffte — lebte nur noch in dieser Hoffnung — drei lange Jahre hindurch. . . . Da traf die Nachricht von seiner Verlobung ein. O Sibyll! Sibyll!“

Die Hände vors Gesicht schlagend, sank Zahide wieder in ihren Sessel zurück. Die Erinnerung an jene Leidenszeit hatte sie noch einmal überwältigt.

„Armes Kind!“ murmelte Sibyll tief ergriffen, jauchte über die goldig schimmernden Haarwellen des gesenkten Köpfchens freudig. „Armes, armes Kind! . . . Und jetzt?“

Da schlug Zahide die großen braunen Augen voll zu dem edlen, über sie gebogenen Frauenantlitz auf.

„Das ist vorbei. Denkst du, ich würde hier, wenn ich jenes Gefühl nicht niedergekämpft hätte? Mit aller Gewalt, unter tausend Qualen. Aber — es ist vorbei. Er gehört ja jetzt einer anderen! Ich liebe Winfried wieder wie meinen „Bruder“ und wünsche ihm von ganzem Herzen Glück an deiner Seite.“

Zahide versuchte zu lächeln; aber dieses Lächeln hatte etwas Bitter-Behämmertes, das Sibyll in die Seele schmitt.

Ein bekümmertes Schweigen senkte sich auf die beiden Frauen herab. Dann sagte Zahide gefaßt:

„Einen Wunsch habe ich noch. Du weißt doch, Sibyll, daß Winfried vor Jahren wegen angeblichen Verdachtes des Giftmordes auf der Anstaltbank lag?“

„Er ist ja freigesprochen!“ erwiderte Sibyll rasch mit einer abwehrenden Geste.

„Ja. Freigesprochen wegen Mangel an Beweisen! Etwas bleibt da stets hängen. Und ich habe mir geschworen, Winfrieds Namen von dem Fleck zu reinigen, der ihm anhaftet. Ich habe nichts unversucht gelassen, um den Mörder ausfindig zu machen.“

Sibyll war aufgesprungen. Ihre sonstige Ruhe und Ueberlegenheit hatten sie völlig verlassen.

„Wozu?“ rief sie in bebender Angst. „Die Sache ist längst vergessen. Laß sie begraben sein! Wozu Totes wieder ans Tageslicht zeren?“

Noch Zahide schüttelte ernst den Kopf.

„Das geht jetzt nicht mehr, Sibyll.“

„Warum nicht? Ich verstehe nicht.“

„Mein Vater hat bereits vor längerer Zeit eine der geschicktesten Detektiven in Kairo mit der Sache beauftragt.“

„Großer Gott! . . . Und dieser Detektiv —“

„— sagte dem Vater vor ein paar Wochen.“

„glaube jetzt auf der richtigen Spur zu sein. . . . Was ist dir, Sibyll? Du bist ganz bleich! . . . Du zitterst! . . .“

„Ja, freust du dich denn nicht mit mir über diese wichtige Nachricht?“

„Ja, ja — gewiß!“ — stammelte Sibyll mit verlagener Stimme. „Ich freue mich sehr — außerordentlich. . . . Laß mich, Zahide! Laß mich! . . . Ein Schwundel überfiel mich soeben. . . . Ruhe niemand! . . . Es geht schon wieder — vorbei! . . . Ja, bitte — ein Glas Wasser! . . . Danke!“

Ihr ganzes Leben lang war Sibyll daran gewöhnt gewesen, sich zu beherrschen.

So auch jetzt.

Nach wenigen Minuten schon erklärte sie mit leiserem Lächeln — ach, was sie dieses Lächeln kostete! — daß sie sich wieder ganz wohl fühle.

Und die unerfahrene Zahide ließ sich täuschen. Sie ahnte nicht, daß sicherhafte Erregung dieses blühende Inkarneat auf Sibylls Wangen zauberte, diese brennende Röde auf ihre Lippen, diesen strahlenden Glanz in ihrer Augen.

Die ganze Nacht über grübelte Sibyll, ob sie bereits irgend welche Schritte tun, vielleicht den Vater aus Kairo fortschaffen sollte. Still, fast bewegungslos lag sie da, um ihren ruhig schlummernden Gatten nicht zu wecken; aber ihre Gedanken hasteten wie im Wettlauf durcheinander.

(Fortf. folgt.)